



Schüler und Lehrer aus Polen, Spanien, Island und Deutschland bei der Projektsitzung am Dienstag im Bürgersaal. Vom Laptop aus verfolgten die Corona-verhinderten griechischen Partner das Geschehen. Fotos: Franz Nopper

Über dürfen, sollen und müssen

Erasmuschüler zu Besuch in Würth – Bürgerliche Verantwortung als Wochenthema

Von Franz Nopper

Seit Montag sind wieder Schüler aus verschiedenen europäischen Ländern zu Besuch in der Stadt. Das Austauschprogramm Erasmus+ läuft krisenbedingt schon seit 2019 und wird organisiert von der Würth Mittelstufe – trotz Corona und nun auch trotz Krieg. Wie wichtig es ist, für Freiheit und Bürgerrechte persönliche Verantwortung zu übernehmen, dieses Projektthema für den einwöchigen Aufenthalt hat dramatisch an Bedeutung gewonnen.

Gut, nicht alle der sieben europäischen Austauschklassen konnten anreisen: Die Finnen können derzeit nicht fliegen und die Griechen haben kurz vor Abreise mehrere Corona-Fälle feststellen müssen. Gekommen sind allerdings Spanier, Isländer und – besonders erfreulich – die polnischen Schüler mit ihren Betreuern. Die konnten übrigens auch nicht wie geplant mit dem Flugzeug kommen.

Chaotische Lage an der ukrainischen Grenze

Lehrerin Barbara Kropieniewicz berichtete von erschütternden Zuständen in der südost-polnischen Stadt Przemysl nahe der Ukrainischen Grenze. „Fünf Kilometer sind nichts“, erklärte sie auf Englisch, und dass rund um den Grenzübergang ein blankes Chaos von Bussen, Minivans und Autos herrsche. „Privatleute organisieren Fahrten, um Freunde oder Verwandte abzuholen, Hilfswerke wie das Rote Kreuz sind allgegenwärtig. Alle Züge sind überfüllt und Flugtickets unbezahlbar.“ Der nächstgelegene Flughafen sei mittlerweile für den Tourismus gesperrt worden.

Die Frage, wie sich das Kriegsgeschehen weiter entwickle, sei eine



Schuldirektor Martin Voggenreiter hieß die Gäste des europäischen Erasmusprogramms auch im Namen von Bürgermeister Josef Schütz willkommen.

große Belastung für alle. Umso glücklicher sei man, dass man nach einer zwölfstündigen Fahrt im Reisebus endlich angekommen sei.

Begegnung ist gerade jetzt „schön und wichtig“

Auch Schulleiter Martin Voggenreiter nahm das Thema Krieg in seine Begrüßungsworte mit auf. Es seien „schwierige Zeiten“, in denen Pädagogen, Eltern und Kinder gemeinsam versuchen müssten, möglichst wenig Schaden zu nehmen. Viele Probleme hätten sich in den letzten beiden Krisenjahren angehäuft und die Bedrohung durch den Krieg bringe zusätzliche Ungewissheit. „Schön und wichtig“ sei es daher, dass junge Leute aus ganz Europa zusammenkommen, Freundschaften knüpfen und sich Gedanken über ihre gemeinsame Zukunft machen können.

„Fit for Life“ heißt das übergeordnete Programm der gegenseitigen Besuche, das die Würth Lehrkräfte Karin Zelenka, Franz Schifferl und Klaus Zierer zusammen mit

ihren Kollegen in zahlreichen Online-Sitzungen ausgetüfelt haben. „Was ist wirklich wichtig, damit man gut zusammen leben kann?“, lautet die Fragestellung, die aus verschiedenen Richtungen gestellt werden kann. Gesundheit, Kultur, Sport, Sozialkompetenz und Medien lauten die Themenfelder, die die internationalen Partner sich vorgenommen haben.

Machen wir die Politik oder macht die Politik uns?

Die Würthler wiederum haben sich den Komplex „bürgerliche Verantwortung“ vorgenommen. Schifferl stellte in einem Referat die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse vor. Dazu zeichnete er ein Dreieck, in dem der Bürger beziehungsweise Verbraucher in seinen Beziehungen zum europäischen Rechtsstaat und zur Wirtschaft dargestellt wurde. „Wir können nicht nur alle vier Jahre Wahlen gehen, wir können uns jederzeit in einer Partei engagieren und selbst Dinge ändern.“ Die Politik sei damit nicht irgendwie von

den Menschen losgelöst, sondern werde von ihnen gemacht. Ähnliche Beziehungen bestünden zwischen Staat und Industrie oder zwischen Kunden und Firmen: „Mit unseren Kaufentscheidungen geben wir Konzernen Macht. Wer schlechte Produkte anbietet, verspielt diese Macht wieder.“

Eine besondere Stellung in diesem Dreieck hätten Vereine und Verbände, die sogenannten NGOs. Auch hier können sich Bürger engagieren und direkte Macht ausüben. Aber auch Staat und Wirtschaft würden hier natürlich versuchen, Einfluss zu nehmen. Entscheidend sei es, die Möglichkeiten zu kennen und sie zu nutzen. „Ihr seid noch jung und jetzt entscheiden noch eure Eltern für euch. Aber schon sehr bald müsst ihr mitbestimmen, was nachhaltig und richtig ist“, schloss Schifferl.

Volles Programm für die nächsten Tage

Für die kommenden Tage waren mehrere Ausflüge geplant, bei denen das Thema Nachhaltigkeit noch weiter vertieft werden sollte. Am Mittwoch ging es nach Regensburg, das nicht nur mit dem Haus der Bayerischen Geschichte lockt. Es gibt auch eine Art digitale Schnitzeljagd in der Altstadt, bei der Teilnehmer erfahren können, wie sich die Großstadt im Rahmen ihrer „Agenda 2030“ auf die Herausforderung des Klimawandels einrichtet. Am Donnerstag stand eine Ausstellung in Erding auf dem Programm und ein Besuch in der BMW-Welt in München, wo man die Zukunft der klimaneutralen Mobilität erkundete. Natürlich war dabei auch viel Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen, bevor am Donnerstagnachmittag das Abschiedessen im Gasthof Geier anstand.